

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 11

Artikel: Die neue Maulkorb-Strategie
Autor: Schaaf, Isolde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isolde Schaad

Die neue Maulkorb-Strategie

• Eine Literaturkritikerin hat Bedenken gegen das neue, boulevardisierte Format des Literaturclubs und wird gefeuert. Ein Kadermitglied der SRG-Exekutive unterwirft in einem Leserbrief die eigene Institution einer kritischen Betrachtung und wird zurückgepiffen, dann an die Luft gesetzt. Ein SPD-Mitglied kritisiert die bundesdeutsche Einwanderungspolitik in einem Buch und wird vom Berliner Festprogramm der Kulturen gestrichen, ein kurzes Kapitel hat ein ungeahntes Mediengepolter erzeugt, und in der Folge wird dieses SPD-Mitglied ohne Scheuklappen aus der Partei ausgeschlossen. Das sind nur drei von zahlreichen Beispielen der neuen Maulkorb-Strategie, die in unserer sogenannten Zivilgesellschaft Einzug hält, welche sich gern mit der Meinungsäusserungsfreiheit brüstet – gegen andere Kulturen.

Wohl gemerkt: Was zur Debatte steht, ist nicht der Inhalt oder gar die ethische Haltung öffentlicher Personen, nein, es geht hier allein um das hart und mit Blutvergiessen erkämpfte Recht der freien Meinungsäusserung. Als einer der ersten hat Voltaire auf dieses Recht gepocht, indem er sagte, jedeR muss sagen können, was er denkt, auch und gerade dann, wenn «ich seine Meinung nicht teile». Mehr als zweihundert Jahre spä-

ter konstatiert Max Frisch, dass in der Schweiz jeder sagen könne, was er wolle, vorausgesetzt, er sei bereit, die wirtschaftlichen Konsequenzen zu tragen. So weit wie der amerikanisch-jüdische Linguistikprofessor Noam Chomsky, der im Vollzug des Voltaireschen Diktums sogar einem Holocaust-Leugner eine Stimme erteilen wollte, um dieses unveräusserbare Gut der freien Meinungsäusserung zu rechtfertigen, brauchen wir nicht zu gehen. Denn Chomsky, der erklärte Marxist, dessen unbestechliche, fast schon tollkühne Konsequenz Bewunderung heischt, ist ein bewusster Agent provocateur in einem Land, das seit den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts den Kommunismus – und jeden gesellschaftlichen Ansatz dazu – kriminalisiert.

Es ist offensichtlich, dass die Kommerzialisierung, das heisst die wirtschaftliche Instrumentalisierung der meinungsbildenden Institutionen zur Untergrabung der Basisinformation führt, die eine mündige Zivilgesellschaft überhaupt urteilsfähig macht. Und so sind auch wir hier nahe daran, hinter die Errungenschaften der Aufklärung zurückzufallen, indem wir unsere Rechte einem neuen Feudalsystem ausliefern – dem der Medienunternehmen und Banken, die weltweit das Sagen haben, mit der Politik am Gängelband. Stephane Brons Dok-Film «Wallstreet vs. Cleveland» ist ein sprechendes Zeugnis zum Thema.

Und wieder bin ich bei meinem hassgeliebten Begriff der Freiheit, in deren Namen die Medienunternehmen angeblich Information verkaufen. Sie sprechen von Fortschritt und Professionalisierung, von Noch-besser-Berichterstattung, während sie durch die Hintertür einen weiteren Aderlass betreiben und gestandene Berufsleute auf die Strasse stellen. Das ist die pure Heuchelei. Denn die Krise der gedruckten Presse und ihre Notbremse, sprich Boule-

vardisierung, die sanfte Anpassung nach unten selbst der erhabenen NZZ, sind ein offenes Geheimnis, und niemand wird mehr ernsthaft von der Unabhängigkeit der sogenannten vierten Gewalt im Staat sprechen wollen, als die sie einst galt. Doch wird jetzt Soziologieprofessor Kurt Imhof, der zum Niedergang der Presse eine systematische Untersuchung anberaumte, dafür getadelt, dass er dieses offene Geheimnis mit Daten und Fakten belegt.

Dass die Gewaltbereitschaft allgemein zunimmt, weil die durch die Einwanderung entstandene Parallelgesellschaft zuviel Aggression unverdaut mitträgt, darf man nicht sagen, ohne in den Ruch des Rassismus zu geraten. Dieses zum Himmel schreiende Thema wird gewöhnlich unterm Stichwort «Bildungsferne» beseitigt. In Deutschland hat sich die mutige Jugendanwältin Heisig umgebracht, weil ihr Kampf gegen die steigende Jugendgewalt, die niemand wahrhaben wollte, ein Einzelkampf war, der

sich schliesslich gegen sie selbst gerichtet hat.

Die neuen Tabus jagen die alten, und die Berufung auf die sogenannte political Correctness ist zum Bumerang geworden. Heisse Eisen werden kaschiert mit Worthülsen, niemand will sich die Finger verbrennen an den unbequemen Wahrheiten, die aus einer Mauschel- und Kungelpolitik erwacht sind. Wer den Mut hat, sie anzufassen, wird fallengelassen oder geschasst. Die Politik und ihre Gremien, welche die als westliche Errungenschaft gerühmte Öffentlichkeit gewähren und notabene verteidigen sollten, sind zu Wasserträgern der Wirtschaftsinteressen geworden.

Auch das ist keine Neuigkeit. Daher halten zu Gnaden, wenn ich noch einmal frage: Ist das nun die Freiheit, die der vermeintlich fortschrittliche Westen meint, wenn er Demokratie sagt, und Markt meint? Es ist die höchste Zeit, gegen einen verratenen, verhunzten Begriff das Referendum zu ergreifen: wegen Missbrauchs. ●

Die Autorin, geb. 1944, ist Schriftstellerin in Zürich. Am Mittwoch, den 10. Nov. liest sie um 19 Uhr im Rahmen der Buch Basel in der Buchhandlung Ganzoni, Spalenvorstadt 45, aus ihrem vielbeachteten neuen Roman Robinson + Julia, im Limmatverlag Zürich erschienen.



Weihnachten steht vor der Tür

Ein Fest, das es eigentlich verdient, dass man ihm Aufmerksamkeit widmet – nicht die kommerzielle, die schnelle und laute, sondern die bleibende. Wenn Sie etwas in dieser Richtung tun wollen: Schenken Sie das Jahrhundertbuch:

Willy Spieler, Stefan Howald, Ruedi Brassel-Moser:

Für die Freiheit des Wortes. Neue Wege durch ein Jahrhundert im Spiegel der Zeitschrift des religiösen Sozialismus.

TVZ/Theologischer Verlag Zürich, 2009, 440 Seiten, Fr. 48.–

Es verdient in vielen Fragen unsere immer wieder neue und gestärkte Aufmerksamkeit – Weihnachten eben.